

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 15

Artikel: Probleme der Abwehr!
Autor: Herzig, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Probleme der Abwehr!

Diese recht umfangreiche und auf der Titelseite für den Leser auch ungewohnt sich präsentierende Sonderausgabe unserer Wehrzeitung ist Themen gewidmet, die im «Schweizer Soldat» schon wiederholt erörtert wurden, aber an Aktualität und Bedeutung nichts eingebüßt haben: Fragen der psychologischen und subversiven Kriegführung. Mehr und mehr neigt man im Westen (und im Osten?) zur Auffassung, daß die mit nuklearen Waffen gefüllten Arsenale der USA und der Sowjetunion die beste Garantie bilden gegen die Gefahr eines dritten Weltkrieges. Auch die chinesische Atombombe vermochte diese Hoffnung der Völker in Europa und Amerika kaum zu beeinträchtigen. Es ist durchaus möglich, daß diese fürchterlichste aller Waffen die Menschheit — so paradox es sich auch lesen mag! — vor ihrer Selbstvernichtung zu bewahren vermag, daß sie unserer und kommenden Generationen besseren Schutz bietet, als auf Papier geschriebene Verträge und Vereinbarungen.

Die A- und H-Bomben und das Vertrauen in ihre kriegsverhindernde Wirkung entheben die Völker des Westens und damit auch die Schweiz keinesfalls von der Aufgabe, trotzdem oder gerade deswegen für den Krieg — für jede Art des Krieges! — vorbereitet und gewappnet zu sein. Zwischen der Explosion einer Atombombe und der Salve eines Sturmgewehres gibt es noch zahllose Möglichkeiten, wie Menschen sich gegenseitig umbringen können. Und wie die jüngste geschichtliche Erfahrung zeigt, bedarf es überhaupt nicht des heißen Schießkrieges, um demokratische Nationen und freiheitsliebende Völker in die Zwangsjacke der Diktatur und der Unfreiheit zu zwingen. Ideologien und Ideen sind stärker als die stärkste Waffe, und sie können nur mit einer noch besseren Ideologie und einer noch stärkeren Idee erfolgreich bekämpft werden — aber ausrotten lassen sie sich nicht! Und Gleichgültigkeit, Trägheit und Satttheit machen auch die schärfste Waffe stumpf; sie sind auch die größten Feinde eines auf seine Freiheit stolzen Volkes.

Uns ist es beschieden, mit dem Kommunismus Türe an Türe zu leben. Nur wenige hundert Kilometer trennen uns von der Grenze zwischen Demokratie und Diktatur. Und unser südlicher Nachbar muß, wenn er seine Parteien nach Stärke und Einfluß rangieren will, die Kommunisten an die Spitze stellen. Es ist sicher richtig, daß auch die Schweiz mit den kommunistischen Nationen diplomatische, wirtschaftliche, kulturelle und sportliche Beziehungen unterhält, und wenn wir uns den goldenen Boden der Hochkonjunktur erhalten wollen, sind wir auch weiterhin darauf angewiesen, daß einige Hunderttausend Italiener in unserem Lande arbeiten.

Aber wir müssen uns auch darüber klar sein, daß die kommunistische Ideologie sich seit Marx, Lenin und Stalin nicht verändert hat. Das «Banner des Marxismus-Leninismus» flattert allen politischen und wirtschaftlichen Bocksprüngen der kommunistischen Machthaber zum Trotz und verkündet den «Sieg der Weltrevolution».

Es gibt mancherlei Wege und Methoden, diesen Sieg anzustreben. In Asien, in Afrika und vielleicht auch bald wieder in der

amerikanischen Hemisphäre, versuchen es die Kommunisten mit dem heißen Krieg — in Westeuropa bevorzugt man (vorläufig noch) den kalten. Und wer da nicht wachsam und geistig und militärisch genug gewappnet ist, könnte eher früher als später böse Ueberraschungen erleben.

Wie soll man sich dagegen wappnen? Im militärischen Bereich dürfte diese Frage beantwortet sein: mit einer starken militärischen Landesverteidigung. Aber auf geistigem Gebiet? Verfügen wir über geistige Waffen, die jenen Lenins und seiner Adepten ebenbürtig oder gar überlegen sind?

Ja! Wir verfügen tatsächlich über eine Ideologie, über Geisteswaffen, die sogar diesen mächtigen Feind besiegen können. Wer das etwa leugnen wollte, müßte auch das Werden und Bestehen unseres Vaterlandes leugnen. Aber es ist notwendig, daß wir uns dieser Waffen bewußt werden, daß wir sie anwenden können, daß wir sie als Rüstung zur Abwehr benutzen.

Diese Sonderausgabe unserer Wehrzeitung will dafür einen wirksamen Beitrag leisten. Major Fritz Faßbind, unser sehr geschätzter, langjähriger Mitarbeiter, hat es unternommen, die ihm zur Verfügung gestellten 55 Beiträge aus dem Jubiläums-Preisausschreiben des SUOV zum Thema «Was erwarte ich von der geistigen Landesverteidigung?» gründlich zu studieren, die wesentlichsten Aussagen zusammenzufassen und mit eigenen Erkenntnissen zum ersten Teil dieser Sondernummer zu verarbeiten. Klar und unmißverständlich weist er den Weg, den wir zu gehen haben, wenn wir bestehen und bewahren wollen. Er scheut sich aber auch nicht, dem «Wirtschaftswundervolk» eidgenössischer Prägung die kritische Sonde anzulegen und die Gefahren zu zeigen, die ihren Wurzelgrund in unserem eigenen Verhalten haben. Major Faßbinds konstruktiver Beitrag wird überall dort beachtet werden, wo man um die Probleme der geistigen Abwehr und der psychologischen Kriegführung Bescheid weiß. Unser uneingeschränkter Dank gilt dem Verfasser für seine wertvolle Arbeit, er gilt aber auch allen Teilnehmern am erwähnten Preisausschreiben und nicht zuletzt dem Zentralvorstand des SUOV für die Ueberlassung der Wettbewerbsbeiträge.

Oberleutnant Heinz L. Weisz befaßt sich im zweiten Teil mit dem subversiven Angriff und dessen Abwehr. Unsere Leser werden bei der Lektüre dieses erregenden, von souveräner Beherrschung des vielschichtigen Gebiets zeugenden Beitrages vertraut gemacht mit den mannigfachen Formen der subversiven Kriegführung und den Möglichkeiten der Abwehr. Auch ihm haben wir aufrichtig zu danken für seine profunde Arbeit, deren Exaktheit und Ausführlichkeit besondere Beachtung verdienen.

Die Sonderausgabe wird abgerundet durch Oberst i. Gst. Fritz v. Goumoëns' Studie über das Thema «Wie verhält sich der Soldat in der Gefangenschaft?» Seine kurzgefaßte Analyse des Kinkeadschen Buches «Kampf ohne Waffen» macht unsere Leser mit einer Frage vertraut, die auch im «verdeckten» Krieg genug Aktualität besitzt. Oberst i. Gst. von Goumoëns, der in territorialdienstlichen Belangen überaus aktiv ist, sei in unseren Dank ebenfalls eingeschlossen. E. Herzig

Was erwarte ich von der geistigen Landesverteidigung?

Von Major Fritz Faßbind, Riehen

Vorliegende Arbeit ist aus einem jedem Schweizer offenstehenden Preisausschreiben des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) über das Thema «**Was erwarte ich von der geistigen Landesverteidigung?**» anlässlich seiner Jahrhundertfeier 1964 hervorgegangen. Schon bei der Problemstellung war man sich bewußt, daß all das, was man unter geistiger Landesverteidigung versteht oder verstehen kann, äußerst vielschichtig und ebensosehr im Herzen wie im Kopfe des Schwei-

zers zu Hause ist, ja, daß Herz und Kopf sich oft arg bekämpfen, wenn es beispielsweise darum geht, die Gefühle für sein Vaterland in einer klaren, positiven äußeren Haltung zu zeigen. Die Bereitschaft, seine Heimat auch mit geistigen Mitteln zu verteidigen, manifestiert ein Volk in Friedenszeiten mehr unbebewußt als bewußt, sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt, in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Militärdienst, im Tram, im Kino, auf der Feierabendbank vor dem Hause, am